

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 145 (1979)

Heft: 6

Artikel: Wir brauchen eine langfristige Konzeption der Mechanisierung

Autor: Wanner, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir brauchen ein langfristige Konzeption der Mechanisierung

Brigadier Herbert Wanner

Kampfgruppen in Stärke von Brigaden, Regimentern und Bataillonen, wobei den Divisionen als Führungsverband die Aufgaben der Unterstützung, Verstärkung und Versorgung zufallen. Die hier zusammengefassten Feststellungen und Überlegungen sind vor allem in den beiden nahöstlichen Kriegen von 1967 (Sechstagekrieg) und 1973 (Jom-Kippur-Krieg) vollumfänglich bestätigt worden.

Kein Augenblick ist besser als der jetzige, die Mechanisierung neu zu konzipieren und für die neunziger Jahre zu realisieren. Grund dazu bietet der allfällige Entscheid des Bundesrates, die schweizerische Privatindustrie mit der Entwicklung eines neuen Kampfpanzers zu beauftragen. Lösungsmöglichkeiten waffentechnischer, organisatorischer und personeller Art werden hier anhand eines Grundkonzeptes aufgezeigt.

Die Bedeutung mechanisierter Verbände im modernen Kampf

Die Mechanisierung hat nicht zuletzt wegen der möglichen Verwendung von Kernwaffen für den taktischen Einsatz an Bedeutung gewonnen. Gleichzeitig mit der Entwicklung nuklearer Sprengköpfe erfolgte eine ungeheure Modernisierung der verschiedenen Waffenträger und der Elektronik. Die Faktoren **Raum, Zeit und Wirkung** haben Dimensionen angenommen, die vor Jahren kaum erwartet werden konnten. Die Ausnutzung eines möglichst grossen Raumes gilt für den Angreifer und den Verteidiger. Beide versuchen, den Kampf in die Tiefe und aus der Tiefe in den gegnerischen Raum hineinzutragen. Dazu verhelfen einerseits die beweglichen Kräfte zur Erde und aus der Luft, anderseits aber vor allem auch die Möglichkeiten der präzisen Zielerfassung, der Beobachtung der Wirkung und der entsprechenden Auswertung und Reaktion. Damit hat auch der Zeitfaktor andere Dimensionen erfahren. Obschon die Kampfräume grösser und umfassender geworden sind, laufen die Operationen schneller ab. Die Kampfhandlungen in und durch die Luft sind integrierender Bestandteil jeder terrestrischen Operation geworden. Die technischen Mittel erlauben auch zeitlich eine unmittelbare Einflussnahme der Führung auf allen Stufen und entsprechend schnellere Reaktionen der Bewegung und des Feuers. Damit sind neben der enormen Steigerung der Wirkung der konventionellen, nuklearen und chemischen Waffen auch die zeitlichen und räumlichen Wirkungsmöglichkeiten entschei-

dend gefördert worden. Das Überleben ist zur Voraussetzung zum Kampfeinsatz schlechthin geworden, und zwar für den Angreifer wie für den Verteidiger. Der Suprematie des Feuers müssen eigenes Feuer, Beweglichkeit und erhöhter Schutz entgegengestellt werden. Die Fähigkeit des mechanisierten Verbandes, sich der weitreichenden und grossräumigen Einwirkung durch die Dezentralisation in der Bereitschaft und Bereitstellung zu entziehen, die Fähigkeit, sich aus dieser Dezentralisierung rasch im Bereich der Entscheidung zu konzentrieren, sind der Grund dafür, dass der mechanisierte Kampfverband heute mehr denn je der Träger des modernen Kampfes ist. Voraussetzungen sind jedoch der zusätzliche Schutz durch die Panzerung und die eigene hohe Feuerkraft. Der Kampfpanzer vereinigt diese Forderungen in sich.

Wenn auch der Kampfpanzer der Träger des modernen Gefechts ist, so kann er dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn er im Rahmen der Kampfgruppe über die zusätzlichen Mittel der direkten und indirekten Unterstützung verfügt, sei es für die Aufgaben der infanteristischen Sicherung und Unterstützung, der Feuerunterstützung und des Schutzes durch Artillerie und Fliegerabwehrwaffen sowie der Hilfe im logistischen und genietechnischen Bereich. Damit ergibt sich die absolute Forderung nach der Zusammenarbeit innerhalb der Kampfgruppe und der weitgehenden Autarkie und Autonomie des mechanisierten Kampfverbandes. So sind es in der Regel nicht die Divisionen, welche den Kampf selbst führen, sondern die

Einsatzgrundsätze für die Abwehr

Wenn wir uns Klarheit verschaffen wollen über den in unserem Abwehrraum zu führenden Kampf gegen einen modernen mechanisierten Gegner, dann müssen wir diesen Gegner auf unser **Raum und unser Gelände** übertragen. Nur so ist es möglich, uns ein realistisches Bild zu machen über die Möglichkeiten und Grenzen von Angriff und Abwehr.

Um sich ein Bild vom Ablauf eines mechanisierten Angriffes zu machen, stellt man sich am besten das **Angriffs-gelände als Relief** vor, das man in die Angriffsrichtung neigt und in das man Wasser einfließen lässt. Das Wasser verhält sich sehr ähnlich einem mechanisierten Angriffsverband. Es sucht sich den Weg mit den geringsten Hindernissen, um möglichst rasch und ungehindert fliessen zu können. An den Hindernissen staut sich das Wasser, es sucht sich einen neuen Weg, um das Hindernis zu umfliessen. Ist dies nicht möglich, so überläuft das Wasser oder es schwemmt das Hindernis weg, um erneut in die nächste Geländekammer fliessen zu können. In den Schlüsselräumen fliessen die einzelnen Ströme zusammen, aus ihnen heraus sucht sich das Wasser erneut den besten Weg.

Auf unser Gelände übertragen, ergeben sich folgende wesentliche Erkenntnisse:

- **Unser Raum** ist beschränkt, so dass der Gegner immer nur Teile seiner überlegenen Mittel gegen uns zum Einsatz bringen kann.
- **Unsere Topographie** weist schachbrettartig und in oft geringer Tiefe panzerstarkes, gemischtes und infanteriestarkes Gelände auf. Durch dieses wechselnde Gelände wird der Angriffsschwung stark gebremst, und vielfach werden die Verbände aufgesplittet.
- Jedes Gelände verfügt über eine bestimmte **Aufnahmekapazität** für einen Angreifer, aber auch für einen Verteidiger. Das Fassungsvermögen an mechanisierten Kräften, insbesondere an Panzern, lässt sich daher bestimmen. Daraus ergeben sich die zu erwartenden Schweregewichte der Aktionen.

- Je schwieriger das Gelände ist, desto mehr Tiefe erhalten die angreifenden Verbände und desto kontinuierlicher werden die Aktionen vorgetragen. Die vorsorgliche Inbesitznahme der Hindernisse durch einen luftmobilen Verband drängt sich auf, um den Fluss der Aktionen sicherzustellen.

Aus diesen Erkenntnissen drängen sich folgende **Grundsätze für unsere Abwehr** auf:

- Auch die **Abwehr** muss in der Tiefe organisiert und geführt werden. Dabei stellt das infanteriestarke Gelände das Gerippe dar, auf das sich die Abwehr stützt, das den gegnerischen Angriffsstrom kanalisiert, bremst oder stoppt.
- So wie das Wasser Hindernisse um- oder überfliesst, so ist es eine **Frage der Zeit und des Aufwandes**, um ein taktisches Hindernis zu überwinden. Für den Verteidiger ist es entscheidend, ein ungehindertes Abfliessen zu verhindern und dem gegnerischen Schwergewicht rechtzeitig ein eigenes entgegenzusetzen; es gilt vor allem, einen operativen Erfolg des Angreifers zu verhindern.
- Die Abwehr eines mechanisierten Angreifers verlangt daher auf allen Stufen statische und bewegliche Kräfte. Es gilt klar und eindeutig zu unterscheiden zwischen der taktischen **Panzerabwehr**, die sich auf das Infanterie-gelände stützt und daher einen vorweg statischen Charakter aufweist, und der beweglich geführten **Panzerbekämpfung**, deren Ziel es sein muss, einen operativen Erfolg des Gegners zu verhindern.

Forderungen an die Panzerbekämpfung und Panzerabwehr

Die klare Unterscheidung zwischen der Panzerbekämpfung und der Panzerabwehr ist die Voraussetzung zu einer stufengerechten Kampfführung, Organisation der Verbände sowie deren Bewaffnung und Ausbildung. Eine kritische Gegenüberstellung und Beurteilung der zu stellenden Forderungen und der in unserer Armee vorhandenen Voraussetzungen und Mittel drängt sich auf.

Die Mittel der Panzerbekämpfung

Mit der Realisierung des Armeeleitbildes 80 werden wir in den Feldarmee-korps über die mechanisierten Verbände in den Mechanisierten Divisionen und in den beiden Felddivisionen verfügen. Ein Aderlass an Panzern erfolgt für die **Mechanisierte Division**, die sowohl das selbständige Panzerbataillon als auch das bisherige Aufklärungs-bataillon der inskünftigen als Felddivision

bezeichneten Grenzdivision abgeben wird. Somit bleiben lediglich die beiden Panzerregimenter mit je zwei Panzerbataillonen als operative Reserve dem Feldarmee-korps erhalten. Der Bestand von rund 110 Kampfpanzern und zirka 130 Schützenpanzern entspricht einer Brigade ausländischer Organisationen. Nach wie vor bleibt das motorisierte Infanterieregiment in der Mechanisierten Division, also ein Verband, der keine Gegenschlagkapazität aufweist.

Demgegenüber verfügen die **Felddivisionen** über ein Panzerbataillon, das die gleiche Organisation wie diejenigen der Panzerregimenter aufweist, und zusätzlich über ein artreines Panzerbataillon vom Typ C, auf dessen Verwendung und Zweckmässigkeit nachfolgend eingegangen werden soll.

Die Beurteilung dieser operativen Gegenschlagverbände führt zu folgenden Schlüssen. **Einmal fehlt eine operative Eingreifreserve auf der Stufe der Armee.** Das führt unweigerlich dazu, dass das Armeekommando in Krisen-lagen auf die Mittel der Armeekorps greifen muss oder diese von vornherein mit Auflagen belegt, so dass die Armeekorps nicht einmal über ihre bescheidenen Mittel unbeschränkt verfügen können.

Mit der Umschulung und Umrüstung der Aufklärungsbataillone verfügen die Heeres-einheiten über **keine Aufklärungsverbände** mehr, die neben der Flugwaffe eine gewisse Eindring-tiefe aufweisen würden. Auch in unserem relativ beschränkten Raum bildet eine wirksame Aufklärung die Voraus-setzung für den zeit- und ortsgerechten Einsatz unserer Gegenschlagsverbände, aber auch für die Massnahmen der infanteristischen Abwehr.

Die mit der Bildung des Panzerba-taillons Typ C getroffene Lösung ist **Ausdruck einer Ignoranz der Grun-forderung nach einem stufengerechten Einsatz** sowohl in der Organisation als auch in der Ausrüstung und wirkt sich dementsprechend auf die Ausbildung aus. Die Idee, einen Panzerverband zu schaffen, der kompanieweise die be-wegliche Panzerabwehr führen soll, und dies als artreiner Panzerverband, widerspricht allen Grundsätzen des mechanisierten Kampfes. Es handelt sich um eine Notlösung mit ihren gefährlichen Auswirkungen sowohl für den heutigen Einsatz als auch für die zukünftigen materiellen und organisa-torischen Massnahmen.

Es muss klar entschieden werden, ob es sich beim Panzerbataillon Typ C um einen Gegenschlagverband handelt

oder um einen Verband der infanteri-stischen Panzerabwehr. Beides kann er nicht gleichzeitig sein. Entschliesst man sich für den **Gegenschlagverband**, dann erfolgt der Einsatz auf der Stufe der Division, und dann ist das Bataillon der Einsatzverband und nicht die Kompanie. Dann muss aber auch die Gliederung entsprechend sein, nämlich im Sinne des Panzerbataillons Typ A, also gemischt mit Panzergrenadiere-n. Artreine Gegenschlagverbände sind ungeeignet, die fallweise Zusammenar-beit mit der grünen Infanterie eine Illusion.

Entschliesst man sich aber für den **Panzerabwehrverband im Rahmen der infanteristischen Panzerabwehr**, dann muss die volle Integration in den Kampf der Infanterie erfolgen, und dann ist der Zug die Feuer- und Kampfeinheit. Die Ausrüstung dieses Bataillons mit dem Kampfpanzer Centurion kann nur eine Übergangslösung sein. Je nach der gewählten Konzeption des Einsatzes ist aber der Centurion entweder durch einen andern Kampfpanzer oder aber durch ein mechanisiertes Gerät der Panzerabwehr, also einen Jagdpanzer auf Raupe oder Rad, mit Kanone und Rakete zu ersetzen. Dementsprechend kann auch die Ausbildung konsequent und zweckge-richtet aufgebaut und durchgeführt werden.

Die Mittel der infanteristischen Panzerabwehr

Bei der infanteristischen Panzerab-wehr wird die **unbedingte Notwendig-keit des stufengerechten Einsatzes** of-fensichtlich. Je grösser der Verband, desto grösser ist auch der Einsatzbe-reich. Grösserer Bereich verlangt wiederum grössere Reichweite der Waffen und höheren Grad der Beweglichkeit für die mindestens teilweise beweglich einzusetzenden Teile des Verbandes. Im Gegensatz zu den operativen Gegenschlagverbänden, die in der La-ge sein müssen, allenfalls auch im Bewegungsgefecht den Kampf zu führen, kann es sich bei den Mitteln der Panzerabwehr nur darum handeln, das Panzerabwehr-Dispositiv der Infante-rie vorsorglich zu verstärken.

Damit wird auch klar, dass mit der Einführung der Lenkwaffe Dragon lediglich **die vorhandene Lücke auf der Stufe des Bataillons** ausgefüllt werden kann. Ein Ersatz der Waffen der Einheit, also vorweg des Raketenrohrs mit einer minimalen Einsatzdistanz von vierhundert Metern, bleibt als Forde- rung bestehen.

Die entscheidende Stufe der Panzerabwehr aber ist das Infanterie- regiment. Hier erfolgt die Kampfführung der verbundenen Waffen. Der Kampf des Regiments schafft die Voraussetzungen, um das Schlüsselgelände zu behaupten und damit die Voraussetzungen für den Einsatz der operativen Verbände der Panzerbekämpfung. Dem Kampfraum eines Regiments entsprechend müssen die Mittel über eine grosse Reichweite verfügen, sie müssen vor allem aber auch so beweglich sein, dass rechtzeitig ein Panzerabwehr-Schweregewicht gebildet werden kann. Eine Verschiebung auf dem modernen Gefechtsfeld setzt Panzerung und Geländegängigkeit sowie direkten und indirekten Schutz gegen den Gegner zur Erde und in der Luft voraus. Es kann sich daher nur um mechanisierte Mittel handeln, die über eine entsprechende Bewaffnung in Form von Kanone und Rakete verfügen.

Wir brauchen ein Konzept der neunziger Jahre

Meine Kritik an der Inkonsequenz der heutigen Organisation verlangt nach einer **konkreten Darlegung von zukünftigen Lösungsmöglichkeiten**. Sie nützen nur dann etwas, wenn sie alle Teile der Mechanisierung umfassen, um die Gefahr von Notlösungen, die eben immer wieder zu entsprechender Inkonsequenz im Grundkonzept führen, auszuschalten.

Nehmen wir die allgemein **organisatorischen Forderungen der Mechanisierung** vorweg. Bereits im Jahre 1964 habe ich in der ASMZ die Bildung einer Regiments-Kampfgruppe der infanteristischen Kampfverbände gefordert, die über ein Panzerabwehr- und Unterstützungs bataillon verfügen muss. Der Vorschlag, dass dieses Bataillon über je eine Kompanie Jagdpanzer Kanone und Rakete sowie eine Panzer-Minenwerferkompanie verfügen sollte, hat an seiner Aktualität nichts, aber auch gar nichts verloren. Entscheidend hat sich aber die damalige Schätzung der Kosten für die notwendigen Kampfmittel von rund dreihundert Millionen geändert, wenn sich auch heute noch mit Überzeugung vertreten lässt, dass sich eine derartige Kampfwertsteigerung für die Infanterie lohnt, ja aufdrängt.

In bezug auf die Gegenschlagverbände ist sicher die Tatsache zu begrüssen, dass die Felddivision über einen eigenen Gegenschlagverband verfügt. Dagegen wäre auf das heutige Panzerbataillon Typ C auf dieser Stufe zu verzichten, nachdem die Panzer-

Konzept der Mechanisierung der neunziger Jahre

Stufe	ALB 80	Vorschlag	Lösungen
xxxx Armee		<p>2 Pz Rgt zu 3 PzBat 158 Pz 176 Spz 24 MwPz</p>	Armee-Reserve Bedarf: Stäbe für 2 PzRgt, 6 PzBat, 12 PzKp und PzGrenKp, 2 PzMwKp Vorhanden: 6 PzKp (PzBat C) Lösung: Stäbe u. Trp aus MotInf Rgt, ev Lw-Verbände der MLT
xxx AK (Mech Div)		<p>158 Pz 176 Spz 24 MwPz</p>	Verstärkung der MechDiv Bedarf: 2 PzBat (A) Vorhanden: 2 PzBat (C) Lösung: Eingliederung der 2 PzBat (C) in MechDiv Umgliederung in PzBat (A) 6 PzKp der total 6 PzBat (C) in A-Res Eingliederung des RdfRgt in MechDiv
xx F Div		<p>26 Pz 35 Spz 8 MwPz</p>	Reduktion um PzBat (C) Verstärkung der InfRgt <p>258 Pz 12 Spz</p> <p>für A und AK</p>
Inf Rgt		<p>Züge zu 3 PzFz</p>	Pzaw/Ustü-Bat pro InfRgt Bedarf pro AK:²⁾ 7 BatStäbe je 7 Kp PzjKan, PzjRak, PzMw (total 21 Kp) Vorhanden pro AK: 10 PakKp 3 PALKp (total 13 Kp) Lösung: Umschulung MotInfRgt

¹⁾ Gliederung des RdfRgt nach ALB 80
²⁾ inkl InfRgt des FAK

Totaler Zuwachs an PzFz für die Armee

• 62 Pz, 320 Spz, 24 MwPz für Verbände MLT (406)

• je 162 PzjKan, PzjRak, MwPz für Verbände Inf (486)

Abwehr-Kapazität der Regimenter geschaffen wäre, und dies mit adäquaten Mitteln.

Demgegenüber muss die **Kampfkraft der Mechanisierten Division verstärkt werden**, weil die operative Entscheidung in erster Linie im Bereich des Feldarmee Korps fällt. Die heutigen zwei schwachen Panzerregimenter genügen dieser Aufgabe nicht. Anzustreben wäre die Bildung von zwei Panzerregimentern zu drei Panzerbataillonen.

Schliesslich muss nach wie vor die **Forderung einer Armeereserve** mit Nachdruck erhoben werden, soll der Oberbefehlshaber auf seiner Stufe in die Lage versetzt werden, operativ Einfluss auf das Kampfgeschehen zu nehmen, weil dazu die Flugwaffe allein nicht genügen kann.

Schliesslich muss die Frage nach der **Bildung von Aufklärungs-Verbänden auf der Stufe der Heereinheiten** ge-

prüft werden, wobei eine Kombination mit Helikoptern nicht ausgeschlossen werden darf, wie ja auch für die Panzerabwehr und die Panzerbekämpfung der Helikopter in der nahen Zukunft als Kampfmittel eine wichtige Rolle spielen wird.

In bezug auf die **waffentechnische Realisierung** stehen wir heute im Hinblick auf die langfristige Beschaffung von Kampfpanzern **an der Schwelle wichtiger Entscheidungen**. Der allfällige Entschluss des Bundesrates, die schweizerische Privatindustrie mit der Entwicklung eines neuen Kampfpanzers definitiv zu beauftragen, hätte entscheidende Vorteile im gesamten Bereich der Mechanisierung unserer Armee gegenüber einer Lizenzfabrikation oder gar eines Kaufes. Es sei nur auf einige wichtige hingewiesen.

Die Neuentwicklung kann zum jetzigen Zeitpunkt in den technologischen Entwicklungsstand einsteigen. Sowohl

der Leopard 2 als auch der XM 1 sind Panzer der achtziger Jahre, eine jetzt einsetzende Neuentwicklung bringt den Panzer der neunziger Jahre. Es sei nur erwähnt, dass es beispielsweise aus technologischen Gründen beim Leopard 2 nicht mehr möglich war, den Ladeautomaten oder die pneumatische Federung, die beim Versuchsmodell 70 ausgetestet und seither technisch verbessert wurde, in die Fertigung einzubeziehen. Es ist ferner zu berücksichtigen, dass alle unsere Ausbildungshilfen auf den Panzer 68 ausgelegt sind. Eine parallel zur Konstruktion laufende Erstellung und Anpassung dieser Ausbildungshilfen ist bedeutend einfacher als bei einem ausländischen Modell. Vor allem aber profitiert unsere Armee im logistischen Bereich von den Kenntnissen und dem an der Konstruktion beteiligten Personal und trägt zusätzlich zur Unabhängigkeit von ausländischen Lieferanten bei. Schliesslich haben wir ein Interesse, die Zahl der Modelle sukzessive zu verringern und eine Vereinheitlichung anzustreben.

Aus diesen Gründen muss die gelegentlich vertretene Auffassung, wir sollten, nach dem etwas theoretisch angenommenen Datum der Überalterung des Centurions auf das Jahr 1985, eine Serie ausländischer Panzer kaufen, um die Lücke bis zur Ablieferung der neuen Kampfpanzer zu Beginn der neunziger Jahre zu überbrücken, entschieden abgelehnt werden. Wenn schon diese Überbrückung als notwendig erachtet wird, dann würde sich heute der Auftrag für eine neue Serie des Panzers 68 mit dem grossen Turm aufdrängen, womit wir in den neunziger Jahren nur noch über zwei in der Schweiz gefertigte Panzermodelle verfügen würden.

Die Entwicklung des Kampfpanzers hat ihre Auswirkungen auf die Mittel der Unterstützungs- und Hilfsstruppen in den Panzerverbänden. Die enge Zusammenarbeit zwischen Panzern und Panzergrenadiere setzt voraus, dass beide im gleichen Kampfraum unter gleichen Bedingungen kämpfen können, das bedeutet vor allem die gleiche Beweglichkeit und weitgehend gleichen Schutz. Wenn die Aufgabe der Panzergrenadiere als infanteristischer Schutz der Panzer kaum zur Diskussion steht, so dürfte sich in bezug auf die Aufgabe und die Entwicklung des Schützenpanzers der Zukunft eine gründliche Analyse lohnen.

Meiner Auffassung nach besteht die Aufgabe des Kampfschützenpanzers neben derjenigen des Transportes der Panzergrenadiere vor allem in **zwei Feueraufgaben**, nämlich dem unmittelbaren Feuerschutz der Panzergrenadi-

re, sobald sie das Fahrzeug verlassen müssen, und zudem der Ergänzung des Feuers der Panzer. Für die erste Aufgabe dürfte nach wie vor ein Maschinengewehr die beste Waffe sein, für die zweite genügt eine kleinkalibrige Kanone nicht. Es scheint mir auch nicht sinnvoll zu sein, neben der leistungsfähigen Kanone des Panzers eine kleinere Kanone zu wählen. Viel wirksamer wäre die Unterstützung und Ergänzung der Panzer durch die Rakete, die auch distanzmässig die Kanone ergänzen könnte. Die Auslegung eines modernen Kampfschützenpanzers mit ein bis zwei Maschinengewehren und Raketenlenkwaffen, bei dem vor allem die Faktoren Schutz und Beweglichkeit den Bedingungen der direkten Zusammenarbeit mit den Panzern berücksichtigt werden, wäre jedenfalls als an sich konsequente Lösung zu prüfen. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, **unsere Panzergrenadiere mit der Zeit mit einem neuen Schützenpanzer auszurüsten**, handelt es sich doch beim M 113 um ein relativ leicht gepanzertes Transportfahrzeug, woran auch die nachträgliche Ausrüstung mit dem 20-mm-Turm nichts geändert hat. Was würde näher liegen, als dieses technisch robuste und zuverlässige Transportfahrzeug für die dringenden Bedürfnisse der logistischen Hilfsstruppen im unmittelbaren Bereich des Panzerverbandes zu verwenden, also für die in den vorgeschobenen und rückwärtigen Versorgungsstaffeln der Panzerbataillone eingesetzten Truppen für die Versorgung mit Munition und Betriebsstoffen, die Belange des Reparatur- und Abschleppdienstes und vor allem auch für die Bedürfnisse des Sanitätsdienstes. Die Ausrüstung der Stäbe mit Schützenpanzern, die Bildung von gepanzerten Aufklärungs-Elementen in den Regimenten sind vielmals erhobene Forderungen der Truppe.

Die seit Jahren erfolgte parallele Entwicklung der **Mittel der Feuerunterstützung** darf heute als sehr zweckmässig bezeichnet werden, verfügen wir doch mit der Panzerartillerie und den Panzerminenwerfern über ein modernes Instrument. Die gleiche positive Feststellung darf gemacht werden in bezug auf die Belange des Abschlepp- und Reparaturdienstes sowie weitgehend auch der Mittel der Panzerrappeure. Eine zu schliessende Lücke besteht noch in bezug auf den **im Panzerverband integrierten Flabschutz**. Die vorgesehene Beschaffung von Flabraketen bedarf der Ergänzung durch den mechanisierten und direkten Flabschutz in Form eines Kanonen-Flabpanzers. Die vorhandene schweizerische Entwicklung stellt das modernste Gerät im Westen dar.

Nach dieser Fülle von anstehenden Wünschen stellt sich selbstverständlich die **Frage der Realisierbarkeit** in bezug auf Bestände einerseits und Finanzierung andererseits. Leute und Geld werden bekanntlich immer rar in unserer Armee.

In bezug auf die Bestände sei die Frage aufgeworfen, ob nicht im Interesse einer Steigerung der Kampfkraft die zum Tabu gewordene **personelle Zuteilung der Wehrmänner** zu den einzelnen Truppengattungen überdacht werden muss. Eine Überbetonung des Infanterie-Anteils in unserer Armee trägt ohnehin nicht zu einer verstärkten Dissuasion bei. Innerhalb der Panzertruppen leistet sich unsere Armee immer noch den unglaublichen Luxus, die Panzersoldaten und Panzergrenadiere in artfremde Truppengattungen umzuteilen, wo sie ihre kostspielige Ausbildung nicht anwenden können. Die Schaffung von Landwehr-Verbänden oder allenfalls auch gemischten Verbänden mit Auszug und Landwehr wäre jedenfalls ernsthaft zu prüfen.

Was die Kosten betrifft, so muss betont werden, dass die aufgeföhrten Forderungen eine langfristige Realisierung und dementsprechend auch eine **langfristige Finanzierung** voraussetzen. Es geht ja vor allem darum, heute die Weichen richtig zu stellen und die zukünftigen Beschaffungen in Einklang zu bringen mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Zukunft. Das erlaubt uns auch, rechtzeitig und zielgerichtet die technischen und organisatorischen Grundlagen zu schaffen und sich Rechenschaft zu geben, wie und in welcher Form die Finanzierung erfolgen kann. Fehldispositionen kosten Geld im Frieden und Blut im Krieg.

Es muss aber auch die grundsätzliche Frage beantwortet werden, in **welchem Verhältnis die Kredite für verdeckte Anlagen oder für bewegliche und feuerkräftige Kampfmittel aufgewendet werden sollen**. Und schliesslich gilt es zu bedenken, dass unsere Armee über keine stehenden und somit sofort einsatzbereiten Kampfverbände verfügt. Die uns gewährten Vorwarnzeiten dürften immer kürzer werden und damit auch die Zeit, die uns für die Mobilmachung und die Erstellung der Einsatz- und Kampfbereitschaft zur Verfügung steht. Die Tatsache, dass mechanisierte Verbände in kürzester Zeit kampfbereit sind, dürfte für unsere Armee von immer grösserer Bedeutung werden. ■